

Uwe Langendorf

Die Große Depression

Die heutige Wirtschaftskrise wird häufig mit der Großen Depression von 1929 verglichen, dem Zusammenbruch der Wallstreet-Börse, was zu einer weltweiten Rezession führte, mit bekanntlich katastrophalen Folgen. Zahlreiche andere Wirtschaftskrisen geraten leicht in Vergessenheit. Die erste Erwähnung findet sich im 1. Buch Moses, Kap. 41 und 47: Der Pharao träumt von 7 fetten Kühen, die von 7 mageren Kühen gefressen werden, und von 7 fetten Ähren, die von 7 mageren Ähren gefressen werden. Joseph deutet den Traum als Voraussage auf 7 ertragreiche Jahre, die von 7 Hungerjahren gefolgt werden. Als Herr über Ägypten eingesetzt, lässt er in den 7 guten Jahren den Überschuss sammeln, um in den 7 Hungerjahren die Vorräte an das Volk zu verteilen und ihm dafür Land und Freiheit abzukaufen.

"Es war aber kein Brot in allen Landen; denn die Teuerung war sehr schwer, dass das Land Ägypten und Kanaan verschmachteten vor der Teuerung. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Ägypten und Kanaan gefunden ward, um das Getreide, das sie kauften; und Joseph that alles Geld in das Haus Pharaos. Da nun Geld gebrach im Lande Ägypten und Kanaan, kamen alle Ägypter zu Joseph und sprachen: Schaffe uns Brot! Warum lässtest du uns vor dir sterben, darum dass wir ohne Geld sind? Joseph sprach: Schafft euer Vieh her, so will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld seid. Da brachten sie Joseph ihr Vieh; und er gab ihnen Brot um ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. Also ernährte er sie mit Brot das Jahr um all ihr Vieh. Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im zweiten Jahr, und sprachen zu ihm: Wir wollen unserem Herrn nicht verhehlen, dass nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herr denn nur unsere Leiber und unser Feld. Warum lässtest du uns vor dir sterben und unser Feld? Kaufe uns und unser Land ums Brot, dass wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao; gieb uns Samen, dass wir leben, und nicht sterben, und dass das Feld nicht verwüste. Also kaufte Joseph dem Pharao das ganze Ägypten. Denn die Ägypter verkauften ein jeglicher seinen Acker, denn die Teuerung war zu stark über sie. Und war also das Land

Pharao eigen. Und er teilte das Volk aus in die Städte, von einem Ende Ägyptens bis ans andere."¹

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, diese Bibelstelle aus Mose I, 47 als Beschreibung einer alten Wirtschaftskrise zu bezeichnen.

Der Beginn der Neuzeit in Europa war auch der Beginn des Börsenhandels und damit der Spekulation: 1558 gründete die Hamburger Kaufmannsgilde die erste deutsche Warenbörse. Man tagte unter freiem Himmel an der Trostbrücke. Es muss lebhaft zugegangen sein. Der Rat der Stadt erließ ein Verbot: "an der Börse und vor dem Rathaus Messer, Dolche, Rapiere und dergleichen Gewehr auf andere zu ziehen und zu entblößen, um damit, wie auch ansonsten, Thätlichkeiten zu verüben".² Aller Art Waren wurden gehandelt, bezahlt wurde nicht mit Hartgeld, sondern mit papiernen Wechseln, bequem, schnell, diskret. Und geeignet, Spekulationen anzuheizen.

Vierhundert Jahre spekulativer Handel, vierhundert Jahre Aufschwünge, Blasen, Bubbles, Boom, Hausse, vierhundert Jahre Zusammenbrüche, Bust, Baisse, crash, le Krach. Es gibt eine Geschichte der Zusammenbrüche. Ein bekanntes historisches Beispiel ist die holländische Tulpenhausse von 1637. Tulpen, aus der Türkei eingeführt, waren allgemein begehrt, wurden Wertobjekte. Jedermann kaufte Tulpenzwiebeln, um sie mit Gewinn weiter zu verkaufen. Das ging gut, solange der Preis stieg. 1637 kam der "Schwarze Tag", an dem die überhöhten Preise zu fallen begannen. Jetzt brach Panik aus, jeder versuchte, die Zwiebeln zu verkaufen, ihr Wert sank gegen Null, die Spekulanten waren ruiniert.³

1721 kam es zum ersten Börsenkrach der Geschichte in London. 1711 wurde in London die Südseekompanie gegründet. 1720 wurde erlaubt, Schuldverschreibungen in Aktien anzulegen. Der Run auf diese Aktien führte zur Gründung zahlreicher Aktiengesellschaften für alles, auf was sich wetten lässt: Pferde, Hüte, Silber. Das Überangebot führte ein Jahr später zum Absturz der Aktienwerte der South Sea Company, die in 10 Jahren auf fast das 10fache gestiegen waren. Die investierten Vermögen waren vernichtet. Swift war selbst Opfer des Krachs und verglich das Geschehen in einem Gedicht mit dem Höhenflug und Sturz des Ikarus. Defoe, Zeitgenosse, schrieb 1722 das Tagebuch des "Jahres der Pest" (der großen Pest von London 1665), wobei die Seuche ein Symbol für die Zerstörungskraft der Spekulation und die Krankheit der Gesellschaft wurde. Newton, damals Schatzkanzler der Stadt London, erklärte, er könne die Bewegungen der

¹ Luther (1898), S. 54.

² Uchatius (2008), S. 86.

³ ebd.

Himmelskörper vorausberechnen, aber nicht den Wahnsinn der Leute.⁴ Dieser "Wahnsinn der Leute" ist der Gegenstand der psychohistorischen Forschung.

Die Entwicklung der Wirtschaftszyklen ist nicht zu verstehen ohne die Macht des Liberalismus. Gegründet auf den Gedanken von Hobbes, Locke und Smith sowie der *liberté* der französischen Revolution beherrschte das Prinzip des "Freihandels" oder Wirtschaftsliberalismus das ganze 19. Jahrhundert, bezeichnet als "Manchestertum". So schreibt die Zeitschrift "Gartenlaube" 1873 über den "Berliner Börsenschwindel":

"Speculation und Schwindel sind die beiden Mächte, die heute auf dem Throne der Welt sitzen, unter deren Herrschaft die civilisirte Menschheit seufzt und stöhnt, siecht und verkümmert. Wenn Speculation und Schwindel einen außerordentlichen Fang gethan haben, wenn in ihrem Netze Hunderttausende und Millionen zappeln, wenn auf der ausgeplünderten und ausgesogenen Gesellschaft ein allgemeiner Nothstand lastet – dann spricht die moderne Volkswirtschaft von einer Crisis, die sie bald eine Handels-, bald eine Geschäftscrisis nennt. Solche Krisen kehren seit dem letzten Vierteljahrhundert immer häufiger, mit erschreckender Regelmäßigkeit wieder, und die Herren Nationalökonomen scheinen sie schon als ein nothwendiges Uebel zu betrachten, indem sie dieselben als krankhafte Zeitströmungen erklären und nach Art eines medicinischen Lehrbuchs die 'Diagnose' der angeblichen Krankheit stellen und die 'therapeutischen Mittel' zu ihrer Bewältigung abhandeln".⁵

Nicht erst seit dem Sieg über Frankreich, schon ab 1866 habe ein Gründungs- und Börsenfieber die deutsche Wirtschaft bestimmt, noch angeheizt durch den Siegesrausch und den Kapitalzufluss durch die französischen Reparationszahlungen. Es habe sich um einen gigantischen Schwindel gehandelt, beispielsweise des "Eisenbahnkönigs" Strousberg, der mit Eisenbahnaktien ein riesiges Betrugsunternehmen aufgezoogen hatte, das 1873 platzte.

"Strousberg war nicht möglich ohne unsere moderne Volkswirtschaft, ohne die Freihändler oder das sogenannte Manchestertum. Dieses ... kennt und lehrt als ersten und letzten Grundsatz die freie Concurrrenz, wonach der Staat sich in Handel und Industrie nicht einmischen, sondern die Dinge ruhig und ungestört ihren Gang gehen lassen solle. Namentlich verbieten die Manchesterleute dem

⁴ Desmedt (2008), S. 23.

⁵ Glagau (1874), S. 788.

Staat den Bau von Eisenbahnen, welcher allein der Privatconcurrenz überlassen bleiben solle. ...aber Strousberg sah sich doch von gewissen Schranken umgeben, die selbst ihm unübersteiglich blieben. Da thaten sich die Manchesterleute zusammen und lösten der "freien Concurrrenz" auch die letzte Fessel. Am 20. Mai 1870 beriet man das Gesetz, welches die Actiengesellschaften fortan von jeder Genehmigung und Aufsicht des Staates befreien sollte. ...Das Gesetz war in vier Tagen fix und fertig...Nun konnte der Hexensabbath losgehen, aber plötzlich brach der Krieg aus, und so musste man sich noch etwas gedulden"⁶

Drei Jahre später kam es zum "Gründerkrach" in Deutschland. Am 9. Mai 1873, dem "Schwarzen Freitag", brach die Wiener Börse ein. Der "Krach" erfasste schnell die Börsen von London, New York, schließlich Berlin. In Deutschland gingen 61 Banken, 116 Industrieunternehmen, 4 Eisenbahngesellschaften pleite. Auch der Eisenbahnmillionär Strousberg war bankrott und musste sein Palais in der Wilhelmstraße verkaufen. Dem Börsenkrach folgte eine Rezession bis etwa 1896, auch die "große Depression" genannt.

Der ganze Gründerboom war auf Kreditbasis aufgebaut, d.h. auf Zukunftsoptionen. Sobald die Zuversicht Risse bekam, stürzte das Kartenhaus ein, und die narzisstische Selbsterhöhung der prosperierenden Gesellschaft war beschädigt. Sie suchte ihr Selbstbewusstsein zu retten, indem sie die Schuld auf eine passende Gruppe projizierte: die Juden. In einem Berliner Pamphlet "Die Börse und der Gründerswindel in Berlin" wurden die Juden beschuldigt, den deutschen Mittelstand vernichten zu wollen. Die "Gartenlaube" schrieb:

"Nicht länger dürfen Sentimentalität, leidige Schwäche und Furcht uns Christen abhalten, gegen die Auswüchse, Ausschreitungen und Anmaßungen der Judenherrschaft vorzugehen."

Der kaiserliche Hofprediger Adolf Stoecker predigte gegen die "jüdischen Geschäftspraktiken, das Missverhältnis zwischen jüdischem Vermögen und christlicher Arbeit". 1879 gründete der Berliner Journalist Wilhelm Marr die "Antisemitenliga" und propagierte den Begriff "Antisemitismus". Der Historiker von Treitschke schrieb: "Die Juden sind unser Unglück". Kaiser Wilhelm II. erklärte sich überzeugt, dass die Juden "von deutschem Boden vertilgt und ausgerottet werden müssen".⁷ Unter ihm wurde eine Militarisierung der deutschen Gesellschaft eingeleitet, und gleichzeitig verhalf die beginnende Kriegsvorbereitung der

⁶ ebd., S. 790.

⁷ Piper (2009), S. 7.

Schwerindustrie zu neuem Aufschwung. Vermutlich gelang es der deutschen Gesellschaft, mit Hilfe von Militarisierung und demonstrativem Überlegenheitsgefühl ("am deutschen Wesen soll die Welt genesen") ihre psychische Depression abzuwehren, was zum Vabanquespiel von 1914 führte und im militärischen Zusammenbruch von 1918 endete. (Psychohistorisch wäre zu überlegen, ob Kriege als ein psychologisches Äquivalent zu Wirtschaftskrisen zu verstehen sind.)

Der eigentliche Gewinner des Ersten Weltkrieges waren nicht die hoch verschuldeten Westmächte England und Frankreich, sondern die USA-Wirtschaft und mit ihr der Wirtschaftsliberalismus. Die USA erzielten einen großen Außenhandelsüberschuss und genossen zwischen 1925 und 1929 einen Wirtschaftsaufschwung, der im Crash von 1929 endete. Zur Gewinnsteigerung wurden sog. Investmenttrusts geschaffen. Teleskopartig hintereinander gestaffelt konnte eine Hebelwirkung (Leverage) erzielt werden, mit der sich der Gewinn vervielfachen ließ. "Zwischen 1927 und 29 nahm das Volumen der in Investmenttrusts investierten Mittel um das Elffache zu... Als Eigentum einer Investmentgesellschaft war das Portfolio für den Markt weit mehr wert, denn es war kombiniert mit der wertvollen, wenn auch nicht messbaren Mitwirkung der Finanzgenies".⁸

John Kenneth Galbraith nennt 5 Problembereiche, die den Crash mitbedingen:

1. Ungleiche Einkommensverteilung. 1929 erhielten 5% aller Haushalte der USA 1/3 des gesamten Volkseinkommens.
2. Die schlechte Struktur der Kapitalgesellschaften. Vor 1929 entstanden große Holdinggesellschaften und Investmenttrusts, die ihrerseits in Aktiengesellschaften investierten und Investpyramiden aufbauten.
3. Die schlechte Struktur des Bankensystems "Die Banker gaben sich dem leichtherzigen, optimistischen und unmoralischen Zeitgeist hin, aber nicht mehr als andere".⁹
4. Das Ungleichgewicht der Außenhandelsbilanz, was immer krisenanfällig macht.
5. Schlechte Wirtschaftspolitik, z.B. die Restriktionen der US-Regierung, die die Krise verschlimmerten, und das Verhalten der Branchenführer. "Das Verantwortungsbewusstsein der Finanzbranche ist nicht etwa gering. Es ist nahezu nicht vorhanden."¹⁰

⁸ Galbraith (2008), S. 10.

⁹ ebd., S. 15.

¹⁰ ebd., S. 19.

Wie es den Finanzgenies gelang, die wunderbare Geldmaschine zu erfinden, soll der Immobilienboom Floridas zeigen. Wegen des gestiegenen Reichtums wurden küstennahe Immobilien in Florida interessant als Winterquartiere für die Reichen. So entstanden Spekulationsobjekte. Es zählte allein der Wiederverkaufswert eines Grundstücks. Die "küstennahe" Immobilie konnte 40 Meilen landeinwärts in einem Sumpfgebiet liegen und ließ dennoch Spekulationsgewinne zu. Der wirkliche Aufschwung kam mit der Bildung von Vorverkaufsverträgen, die das Recht beinhalteten, das Land zu einem bestimmten Preis zu kaufen. Man zahlte 10% an und konnte diesen Titel mit Gewinn weiter verkaufen. So konnte man für den Preis eines Grundstücks 10 Titel erwerben, ohne sich um die Nutzbarkeit kümmern zu müssen. Das Geldvolumen der Spekulation an der Wallstreet stieg von Anfang 1926 bis Ende 1928 von einer auf 6 Millionen.¹¹ Die Wallstreet bot Renditen, die nirgends sonst erreicht wurden, so dass Geld aus der ganzen Welt angezogen wurde. 1929 sah sich die Wallstreet in einem Dilemma. Es war vorauszu- sehen, dass der Boom nicht ewig so weitergehen konnte, zumal die Titel kräftig überhört waren. Je höher der Anstieg, desto härter würde der Absturz werden. Man musste eigentlich gegensteuern, aber genau das konnte den befürchteten Absturz auslösen. Also ließ man die Geschäfte vorläufig weiter laufen und verbreitete positive Stimmung, zumal gut verdient wurde. Immerhin war der Markt nervös geworden, ein Tanz auf dem Vulkan. Eines der Finanzgenies, John Ras- kob, kam auf die Idee, auch die kleinen Leute an Aktienkäufen zu beteiligen, um neue Käuferschichten zu erschließen, und das kurz vor dem Crash. Seine Idee wurde als "die genialste Vision von Wallstreets größtem Denker" gefeiert.¹² Zweifler wurden beschuldigt, den "American way of life" zerstören zu wollen.

Anfang September 1929 zeigte der Handel erste Schwächen. Die *New York Times* schrieb: "Es ist eine wohl bekannte Charakteristik der Hausse, dass die Vermutung, sie könnte auch in der altbekannten unangenehmen Weise zu Ende gehen, kaum als möglich angesehen wird."¹³

Am Montag, dem 21. Oktober 1929 begann das große Verkaufen von Akti- en, so dass der Börsenticker um Stunden hinterherhinkte und niemand mehr wusste, wie die Kurse momentan standen.¹⁴ Panik brach aus. Vergeblich beschworen Finanzlenker die "Gesundheit" der amerikanischen Wirtschaft und wiesen auf die eingeführte Prohibition hin, die den amerikanischen Arbeiter nüchterner, fleißiger, zuverlässiger machen werde.¹⁵ Die Kurse stürzten so

¹¹ ebd., S. 55.

¹² ebd., S. 89.

¹³ ebd., S. 123.

¹⁴ ebd., S. 134.

¹⁵ ebd., S. 135.

schnell, dass sich kaum mehr Käufer fanden. Eine Selbstmordwelle setzte ein¹⁶, was Galbraith allerdings für eine Legende hält.¹⁷ Prediger sahen den Absturz als Zeichen göttlicher Vergeltung.¹⁸ Nun zeigte sich, dass die bisher so gewinnbringende Hebelwirkung der kombinierten Investmenttrusts auch in umgekehrter Richtung funktionierte und Vermögen ebenso schnell vernichtete, wie sie sie hervorgebracht hatte. Verzweifelte Rettungsversuche von Unternehmen, die eigenen Aktien durch Rückkauf zu stützen, führten noch schneller in den Konkurs.¹⁹ Die Panik wurde als die eigentliche Ursache des Crashes angesehen. Eines der Finanzgenies, Fisher, erklärte:

"Der Börsencrash beruhte nicht auf der ungesunden Höhe der Aktienkurse, sondern auf psychologischen Motiven. Der Markt fiel weiter, weil er eben angefangen hatte zu fallen."²⁰

Mehrere Finanzgenies wurden als Betrüger vor Gericht gestellt. Der neu gewählte Präsident Roosevelt verkündete in seiner Antrittsrede, er werde "die Geldwechsler aus dem Tempel vertreiben"²¹, womit er sich zum neuen Heiland stilisierte.

Der Crash führte zu einer langen und weltweiten Rezession, verbunden mit hoher Arbeitslosigkeit, die sich u.a. auch in Deutschland verheerend auswirkte und sicherlich zur Machtergreifung Hitlers beigetragen hat. Roosevelt leitete nach den Vorschlägen von Keynes die Politik des New Deal ein, die zu einer langsamen Erholung der amerikanischen Wirtschaft führte. Mit der Katastrophe von 1929 schien die Theorie des radikalen Marktliberalismus erst einmal widerlegt. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde auf der Konferenz von Bretton Woods der Versuch unternommen, die Weltwirtschaft einer stärkeren Regulierung zu unterwerfen. In den USA galt die Theorie von Keynes, in Europa die Idee des Sozialstaates, in den Entwicklungsländern das Prinzip des Developmentalismus.²² Es gab also eine gewisse Abkehr vom Liberalismus. Dennoch wurden neue Auf- und Abschwünge mit verheerenden Folgen nicht verhindert.

Nach dem Krieg, im Jahre 1947, gründete der Österreicher Friedrich August von Hayek zusammen mit Milton Friedman die Mont-Pelerin-Gesellschaft, benannt nach ihrem Versammlungsort in der Schweiz, eine Gruppe von liberalistischen Ökonomen, mit dem Ziel, die Idee des freien Marktes zu retten. Hayek und

¹⁶ ebd., S. 138.

¹⁷ ebd., S. 167.

¹⁸ ebd., S. 144.

¹⁹ ebd., S. 163.

²⁰ ebd., S. 185.

²¹ ebd., S. 193.

²² Klein (2009), S. 83.

Friedman bauten in Chicago die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät zu einem Zentrum der neuen marktliberalen Theorie aus, des Neoliberalismus. Friedman suchte mit Hilfe mathematischer Modelle zu beweisen, dass ein Markt nach dem Prinzip der freien Konkurrenz am besten zum Wohle aller funktionieren müsse. Der Militärputsch in Chile durch Pinochet und in anderen südamerikanischen Staaten gab seinen Schülern, den "Chicago-Boys", die Gelegenheit, die Theorie praktisch umzusetzen.²³

Anfang der 80er Jahre wurde mit Margaret Thatcher in England und Ronald Reagan in den USA eine weltweite wirtschaftsliberale Wende eingeleitet, die ihren Siegeszug unter dem Namen "Globalisierung" bis heute fortgesetzt hat. Mit ihren Prinzipien: Liberalisierung, Deregulierung, Privatisierung, Flexibilisierung begünstigte sie ökonomische Blasen bis hin zur heutigen Wirtschaftskrise.

Das historische Gedächtnis scheint schwach. Wer erinnert sich noch an die Krisen der 90er Jahre (Dotcom-, Asien-, Russland-, Argentinienkrise, IT-Blase in den USA, um nur einige zu nennen)?

Heute erleben wir die angeblich schwerste Wirtschaftskrise seit 1929 und öffentliche Ratlosigkeit. Liegt in dieser Situation nicht eine Herausforderung für die psychohistorische Forschung?

Wie können wir die zyklischen Prozesse psychohistorisch verstehen? Ich möchte einleitend einige Sätze aus dem Kommunistischen Manifest von Marx und Engels zitieren:

"In den Handelskrisen wird ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern sogar der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein Widersinn erschienen wäre – die Epidemie der Überproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Verwüstungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet... Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und gründlichere Ausbeutung der alten Märkte. Wodurch also? Dadurch, dass sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert."²⁴

²³ ebd., S. 112.

²⁴ Marx (1969), S. 30.

Benvenuto hat versucht, Wirtschaftskrisen mit Hilfe der Chaostheorie darzustellen. Periodische komplexe Ereignisse lassen sich nicht exakt vorherberechnen. Man kann sie aber beschreiben wie stehende Wellen. Sie werden sich periodisch zu maximalen Amplituden summieren. Daher kann ihre Periodik nicht exakt, singulär, aber summarisch vorhergesagt werden. So lässt sich sagen, dass größere Ereignisse seltener auftreten als kleinere.

Der belgische Mathematiker Mandelbrot hat 1963 anhand der Schwankungen der Börsenkurse von Chicago seine Chaostheorie entwickelt, um in scheinbar regellosen Abläufen eine immanente Ordnung zu beschreiben. Die Chaostheorie besagt u.a., dass die Ereignisse selbst zwar in ihrer Größe variieren, in ihrer Form sich aber wiederholen: Skaleninvarianz oder Selbstähnlichkeit. Er nennt diese Ereignisse Fraktale. Das Gesetz ist auf komplexe Vorgänge wie Erdbeben, Waldbrände, Tornados oder Wirtschaftskrisen anwendbar. Schwankungen von Aktienkursen werden in Intervallen von Sekunden, Tagen, Jahrzehnten vergleichbare Formgestalt aufweisen. Systeme, die nicht im Gleichgewicht sind, weisen eine immanente Kritikalität auf, sie erreichen periodisch einen kritischen Punkt, an dem eine Bewegungsrichtung in ihr Gegenteil umkippt.²⁵ Besonders große Ereignisse wie große Erdbeben oder Börsenkrach brauchen keine besondere Ursachen, um aufzutreten, ihr Auftreten ist dem System immanent. "Man ist heute der Ansicht, dass die derzeitige Krise auf Fehler oder Betrügereien im Kreditwesen zurückgeht, doch was wie der Ursprung einer krisenhaften Entwicklung aussieht, ist nur ein Aspekt eines Ungleichgewichts im Kreditssystem."²⁶ Jedoch kann die Amplitude insgesamt gebremst oder gefördert werden, indem auf einzelne Variable Einfluss genommen wird.

Benvenuto kommt zu dem Schluss, dass der Prinzipienstreit zwischen Anhängern der liberalistischen (Milton Friedman) und der Keynesianischen Wirtschaftstheorie ein Scheingefecht ist. Es entspricht der Dynamik des Systems, sich im Aufschwung mehr liberalistisch, im Abschwung mehr dirigistisch zu verhalten. Benvenuto nennt dieses Prinzip "flexiblen Opportunismus".²⁷

Freud sprach von drei großen Kränkungen des menschlichen Narzissmus: 1. die kopernikanische Wende, dass die Erde nicht Mittelpunkt der Welt ist, 2. die Darwinsche Theorie, dass der Mensch aus der tierischen Entwicklung hervorgeht, 3. die psychoanalytische, dass der Mensch nicht unbegrenzt Herr über sein Innenleben ist.²⁸ Nun käme eine vierte Kränkung hinzu: dass bestimmte kollektive

²⁵ Benvenuto (2008), S. 46.

²⁶ ebd., S. 47.

²⁷ ebd., S. 48.

²⁸ Freud (1948), S. 109.

Prozesse nicht der Planung und Kontrolle des Menschen unterliegen, er selbst vielmehr den Systemgesetzen des Chaos unterworfen ist.²⁹

Die Theorie scheint mir schlüssig, aber für eine psychohistorische Betrachtung doch ungenügend. Denn historische Prozesse wie Wirtschaftskrisen sind nicht nur Ereignisse, sondern auch Erlebnisse. Sie werden getragen von menschlichen Leidenschaften, *passiones*, und sie lösen solche aus. So mussten die Hamburger Kaufleute von 1558 gehindert werden, mit Stichwaffen aufeinander los zu gehen.

In Bezug auf die menschlichen *passiones* im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise gibt es zwei Fragen: nach den Folgen und nach den Ursachen.

Ich will versuchen, eine psychologische Deutung zu formulieren, die eine Analogie zur manisch-depressiven Störung herstellt. Ein Zyklus folgt immer dem Muster: Aufschwung, Gipfel, Krise, Abschwung, Talsohle. Oder in psychologischen Begriffen: Euphorie, Größengefühl, Panik, Depression. Vom ökonomischen Standpunkt aus löst der wirtschaftliche Verlauf bestimmte Emotionen aus, aber wir könnten ebenso gut sagen: Der emotionale Prozess löst die wirtschaftlichen Prozesse aus. Vermutlich greifen beide Prozesse untrennbar ineinander. Wir machen keinen Fehler, wenn wir den psychischen Ablauf beschreiben, der zugleich ein ökonomischer ist. Wir wollen nicht vergessen, dass der Zyklus viel Leid und Zerstörung nach sich ziehen, schwere gesellschaftliche und politische Folgen haben kann.

Beginnen wir mit dem erfreulichen Teil, dem Aufschwung. Es geht nach oben. Gewinne sind möglich. Normalerweise ist jedes Geschäft ein Nullsummenspiel; der Gewinn des einen ist der Verlust des andern. Nicht so beim Aufschwung: Der Gewinn steigt, weil der Wert eines Objektes, z.B. einer Aktie, steigt, weil sie höher eingeschätzt wird. Dadurch verliert keiner, aber jeder kann gewinnen, der rechtzeitig einsteigt. Voraussetzung ist, dass immer mehr sich beteiligen. Das bewirkt die Aussicht auf Gewinn, die orale Gier. Dass der Wert des Objektes steigt, beruht andererseits auf der Annahme, dass auch die andern Mitspieler das Objekt höher wertschätzen, d.h. auf Vertrauensbasis. Es scheint unbegrenzt weiter nach oben zu gehen, weil und so lange das Vertrauen darauf anhält. Daher das Gefühl von Allmacht. Das Vertrauen heftet sich an bestimmte Personen, ihr Wort gilt als Pfand und kann Wertsteigerungen auslösen. Sie sind die Finanzgenies. Sie scheinen das Unvorhersehbare berechnen, das Unwahrscheinliche herbeiführen zu können, Zauberer der Geldvermehrung. In den 90er Jahren galt z.B. Alan Greenspan in den USA als Finanzgenie. Die Finanzwelt gilt als undurchschaubar, die Mitglieder müssen daher den Steuerleuten vertrauen und tun das umso bereitwilliger, als ihr Vertrauen belohnt, Misstrauen bestraft wird.

²⁹ vgl. auch Prechter (1999) (Anm. d. Hrsg.).

Gleichzeitig ist aber Angst im Spiel, die am sichersten durch weitere Steigerung des Einsatzes verleugnet wird. Lloyd deMause hat beschrieben, dass Zeiten der Hochkonjunktur von kollektiver Angst begleitet sind, und hält dies für einen Ausdruck unbewussten Schuldgefühls und Strafbedürfnisses, das durch Opfer beschwichtigt werden muss, "Schuld wegen des Erfolgs".³⁰ Was die heutige Krise angeht, halte ich eine andere Erklärung für plausibler: Der Aufschwung beruht auf Kredit (Glauben). Man vertraut darauf, dass die virtuellen Werte sich irgendwann in reale Werte umwandeln lassen. Das kann aber desto weniger der Fall sein, je höher die Werte steigen. Um so mehr steigt aber auch die Verlustangst, die abgewehrt werden muss.

Niemand kann den Zeitpunkt genau vorausberechnen, wann die Angst die Oberhand gewinnt und das Verkaufen beginnt. In diesem Moment bricht die Panik aus und die Lawine des Verkaufens setzt ein, denn wer jetzt zögert, erleidet Verlust. Auch dieser Prozess beschleunigt sich selbst. Wo Vertrauen war, herrscht jetzt Misstrauen. Das aufgeblähte Vermögen löst sich in nichts auf. Jetzt werden Schuldige gesucht. Die vorigen Finanzgenies sind jetzt Betrüger, Diebe, Spieler, haben das anvertraute Geld veruntreut, die Mitspieler sind die Betroffenen, Paranoia bricht aus, Verschwörungstheorien haben Konjunktur. Gleichzeitig breiten sich Reue und Schuldgefühle aus. Es wird nach strengen Gesetzen und Kontrollen gerufen, Bußprogramme zur Wiederherstellung der Moral und Straf-wünsche gegen die Schuldigen werden laut, die geopfert werden können. Vereinigungswünsche im gemeinsamen Unglück und Reinigungsfantasien sollen helfen, die Verluste zu verleugnen. Man stößt die Schuldigen aus und schließt sich neu zusammen, das Misstrauen wird überwunden. Schließlich ist die Gemeinschaft bereit für eine neue Erlösungshoffnung im nächsten Aufschwung. Die moralischen Lehren aus der Depression werden wieder als Hindernisse empfunden, die Bußprediger sind jetzt "Moralapostel".

Der Ausbruch der Krise lässt sich durch das Bild des Schwindels symbolisieren. "Schwindel" hat eine doppelte Bedeutung: einerseits die komplexe Erfahrung von Standunsicherheit und Angst bei der plötzlichen Wahrnehmung von Absturzgefahr, eine physiologische Alarmreaktion, wenn man zu hoch gestiegen ist. Andererseits Ausdruck für Betrug. Beim "Gründerschwindel" fließen beide Bedeutungen zusammen: Man hat sich zu hoch eingeschätzt und fürchtet nun den Absturz, wobei die Angst vor der Angst eine Hauptrolle spielt. Aber man glaubt sich auch betrogen, man hat falschen Versprechungen vertraut. Wo Betrug ist, muss ein Betrüger sein, wo Schwindel, ein Schwindler. Das Klischee vom Juden als Schwindler schien sehr passend. Nur zu sehr, denn der moderne Berliner Antisemitismus beruhte selbst auf einem Schwindel, denn er übertrieb den Einfluss der Juden auf die Gesellschaft. Die Gründungseuphorie der Reichsdeutschen

³⁰ deMause (1987), S. 35.

könnte ebenfalls einen Anteil Schwindel gehabt haben, denn sie überspielte die innere Spaltung der nun vereinigten Länder, Norden gegen Süden, Katholiken gegen Protestanten usw. All diese Gegensätze waren mit dem Siegesjubiläum überhöht. Die neue kaiserliche Herrlichkeit war zum großen Teil Dekoration, ein Wechsel auf die Zukunft.

Ein kurzer Schwenk in unsere Zeit: Vielleicht ist man auch bei der deutschen Wiedervereinigung zu schnell vorgegangen und hat über die Treuhand eine Annexions- und Gleichschaltungspolitik betrieben. Auch Helmut Kohl glaubte, schnell handeln zu müssen, um das Zeitfenster zu nutzen und die Kluft zwischen den beiden Staaten zu überspringen, statt eine behutsame Annäherung zu versuchen. Das könnte mit ein Grund für die desolate Lage und Depression in den sog. Neuen Ländern sein. Den gleichen Zweifel könnte man der Reformpolitik Schröders entgegenbringen. Vielleicht wurde auch hier zu schnell vorgegangen, um das Land für die Anforderungen der Globalisierung zu ertüchtigen, und man hat dafür eine zunehmende soziale Spaltung in Kauf genommen.

Ich möchte eine Hypothese versuchen. Wenn man sich die psychosozioökonomischen Prozesse als stehende Wellen vorstellt, wie Benvenuto das tut, so kann man vielleicht auch langsame träge Wellen erkennen, die von kurzen schnellen Wellen überlagert werden. So vermute ich, dass die Phase des Neoliberalismus und der Globalisierung den Aufstiegssteil einer trägen Welle darstellt, die mit den liberalen Reformen von Reagan und Thatcher angefangen hat und nun mit der Krise von 2009 ihren Umschlagspunkt erreicht. Das ließe eine bevorstehende lange Depressionsphase erwarten, was ja von manchen Wirtschaftsweisen auch vorausgesagt wird. Damit wäre dann auch eine lange psychische Depressionsphase verbunden, die mit allen psychosozialen Folgen einer Wirtschaftsdepression verbunden sein könnte. In solchen Phasen ist oft ein Geburtenrückgang und vermehrte Härte gegen Kinder, strenge Erziehung oder Vernachlässigung, zu beobachten.

Aber warum kommt es mit dem Absinken der Aktien zur Depression, nicht einfach nur zur Kursbereinigung auf ein vernünftiges Maß? Psychologisch geht es beim Abschwung nicht nur um rationale Befürchtungen vor materiellen Verlusten, sondern um panische Angst vor Verarmung, vor Beschämung und um ohnmächtige Wut. D.h., nach der Euphorie des Aufschwungs führt der Absturz zu einer schweren narzisstischen Kränkung, die meist nur mit Hilfe paranoider Mechanismen bewältigt werden kann. Unterwerfung unter strenge Führer und Bestrafung von Sündenböcken leiten dann eine Phase psychischer Reinigungsfantasien ein, die den kommenden Aufschwung vorbereitet. Eine wirkliche Prophylaxe wird damit gerade verhindert.

Als Galbraith 1954 sein Buch schrieb, stellte er sich zuletzt die Frage, ob eine neue Spekulationsblase verhindert werden könnte, um einen erneuten Crash zu vermeiden. Eigentlich schon, meinte er, wenn die Lehren aus der Vergangen-

heit beherzigt würden. Aber er hält so viel Weisheit für unwahrscheinlich: "Finanzielle Potenz und politischer Weitblick stehen im umgekehrten Verhältnis zueinander. Langfristige Maßnahmen durch die Wirtschaftspolitiker kamen nie gut an, wenn sie eine Störung des täglichen Lebens und Unannehmlichkeiten in der Gegenwart bedeuten. So plädiert man lieber für Untätigkeit in der Gegenwart, selbst wenn dies für die Zukunft böse Auswirkungen hat... Diese Gewohnheit ist der Grund, warum viele Menschen behaupten, die Dinge seien völlig in Ordnung, obwohl sie genau wissen, dass sie es nicht sind."³¹

Ich versuche, meine psychologische Deutung zusammenzufassen:

Der Aufschwung wird angetrieben durch Gier nach Gewinn, verbunden mit Angst vor Verlust, mit Hochgefühl und Selbstüberschätzung. Es handelt sich um eine Übertreibung. Dies wird ermöglicht durch Selbsttäuschung und Verleugnung des Raubes, den man an anderen begeht, indem man ihnen den Gewinn wegnimmt. Der Abschwung wird angetrieben durch offenbare Angst, Schuldgefühl und Strafbedürfnis, wobei wiederum übertrieben wird und die eigentlichen Ursachen des Verlustes verleugnet werden, z.B. die Tatsache des begangenen Raubes. Vorherrschend ist ein Gefühl von Unwert und Schicksalsschlag. Im Hintergrund vermute ich eine kollektive Fantasie von großen Eltern, gütigen und grenzenlos schenkenden Eltern im Aufschwung, strengen und grenzenlos strafenden Eltern im Abschwung, die durch ein Opfer versöhnt werden müssen, durch Reue und die Bestrafung von Sündenböcken. Gleichzeitig mit der Entsühnung wird die Erlösungshoffnung in eine Führergestalt gesetzt wie in der deutschen Depression Anfang der 30er Jahre.

So lautete ein christliches Gebet jener Zeit: "Herr Gott, den Führer sende, der wendet unsre Not."³² Auf diese Weise bereitete die Depression den Boden für die Annahme der Diktatur. Johansen zitiert hierzu einen Bericht eines Jungen über den Beitritt in die NS-Jugendorganisation:

"Zum ersten Mal in meinem Leben bekam ich einen neuen Anzug gekauft; zum ersten Male wurde ich als ein Mensch angesprochen, aus dem etwas werden würde. Wir waren neun Kinder zu Hause, und ich war der erste unter uns Jungen, der einen Beruf erlernte, und ich bin Hitler heute noch dankbar für das, was er für uns Kinder getan hat. Das habe ich nicht vergessen."³³

³¹ Galbraith (2008), S. 233.

³² Johansen (1978), S. 197.

³³ ebd., S. 205.

Diese Prozesse können einen Eindruck vermitteln von der enormen Verführungskraft der kollektiven psychischen Bewegungen, die einerseits im Aufschwung und andererseits in der Depression in Gang kommen. Ein tieferes Verständnis dieser Prozesse erfordert aber, verschiedene wissenschaftliche Perspektiven, psychologische, soziologische, historische und ökonomische, zusammenzuführen.

Einen Versuch in dieser Richtung finde ich in dem Konzept der Sozioanalyse von Burkhard Sievers. Er schreibt: Die Psychoanalyse hat sich weitgehend auf den individuellpsychischen, allenfalls familiären Bereich beschränkt und ist zu einer klinischen Anwendungswissenschaft geworden. Sie versäumt, psychische Prozesse in organisierten Großgruppen zu untersuchen. "Der Austauschprozess zwischen Individuum und Gesellschaft, vor allem der Austausch des individuellen und kollektiven Unbewussten findet statt (und ist zu beobachten) in Organisationen."³⁴ Schon bei Bion finden sich Gedanken in dieser Richtung. Nach ihm sind Gruppen "generell von primitiven unbewussten Fantasien geleitet, die ein Ausdruck psychotischer Ängste sind".³⁵

Die sozioanalytische Perspektive geht "von der Annahme aus, dass Emotionen und Phänomene in Organisationen sozial induziert sind und so von Rolleninhabern in Organisationen übernommen bzw. introjiziert werden".³⁶ "In dem Maße, wie psychotische Abwehr gegenüber Ängsten in Organisationen vorherrscht, sehen sich Organisationsmitglieder bewusst wie unbewusst mehr oder weniger zwangsläufig dazu veranlasst, ihre eigenen persönlichen psychotischen Anteile zu mobilisieren; sie passen sich so unbewusst der sozialen Psychose auf der Ebene der Organisation an."³⁷ Sievers geht bei seinem "Organisationsverständnis von den inneren Resonanzen, Repräsentationen und Erfahrungen organisatorischer Rolleninhaber in Bezug auf die Organisation aus, in der sie arbeiten".

Dies führt mich wieder zum Begriff des Schwindels zurück. Schwindel ist ein Zustand der Desorientierung, andererseits ein Zustand der Täuschung. Psychologisch handelt es sich beim Schwindel um einen Vorgang zwischen zwei Personen, Täter (Schwindler) und Opfer (Beschwindelter). Der Schwindel gelingt nur, wenn beide sich beteiligen. Man kann vermuten, dass das Opfer unbewusst den Schwindel unterstützt. Schwindel täuscht oft eine Wunscherfüllung vor, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Oft ist mit dem Beschwindeln auch eine Selbsttäuschung verbunden. Der Schwindler möchte selbst an seinen Schwindel glauben. Die Krise kommt durch den Zusammenbruch der Illusion. Schwindelgefühle sind mit Angst, aber auch mit Rausch verbunden, also mit Lust, was im Karussell ausgelebt wird.

³⁴ Sievers (2008), S. 582.

³⁵ ebd., S. 583.

³⁶ ebd.

³⁷ ebd., S. 584.

Eine Hausse oder Blase beruht auf Schwindel. Sie täuscht ein Vermögen vor, das real nicht vorhanden ist, aber gewünscht wird. So erspart sich der Schwindler die Einsicht in den Mangel, d.h. die Enttäuschung, die Trauer. Wenn eine große Gruppe von Menschen, z.B. ein Volk sich dem Schwindel hingibt, könnte man vermuten, dass sie eine schmerzliche Einsicht vermeidet, verdrängt, verleugnet. Schwindel ist Inszenierung, Zauber. Beschwindelte lassen sich verzaubern, verführen. Hitler war ein begabter Schwindler. Die Begeisterung der Menge am Tag der sogenannten Machtergreifung am 30. 1. 1933 hat Goebbels in seinem Tagebuch beschrieben: "In einem sinnlosen Taumel der Begeisterung geht diese Nacht des großen Wunders zu Ende."³⁸ Das ist exakt der Zustand des Schwindels.

Dieser Aspekt lässt sich verbinden mit der These von Naomi Klein von der "Schockstrategie" des Neoliberalismus. Katastrophensituationen werden gezielt genutzt, um neoliberale Prinzipien gesellschaftlich zu installieren. Es kann sich dabei um Naturkatastrophen wie die Überschwemmung in New Orleans oder einen Tsunami handeln, um politische Katastrophen wie den Chileputsch von Pinochet, den Schock des 11. September 2001 oder um Wirtschaftskatastrophen. Manchmal kann eine Katastrophe durch eine einflussreiche Gruppe gezielt herbeigeführt werden, meist aber bedient sich die neoliberale Strategie einer eingetretenen Katastrophe, um unter der Wirkung des Schocks vollendete Tatsachen zu schaffen.

Milton Friedman schrieb drei Monate nach der Katastrophe von New Orleans in *The Wall Street Journal*:

"Die meisten Schulen von New Orleans liegen in Trümmern, genau wie die Häuser der Kinder, die sie besuchten. Diese Kinder sind jetzt über das ganze Land verstreut. Das ist eine Tragödie. Es ist aber auch eine Gelegenheit, das Bildungssystem radikal zu reformieren."³⁹

Die US-Regierung handelte nach diesen Vorschlägen. Sie verteilte unter den Betroffenen Gutscheine für private Schulen, die in der verwüsteten Stadt die bisherigen öffentlichen Schulen ablösten (Charter Schools). Vor dem Hurrikan Katrina betrieb die Stadt 123 öffentliche Schulen, danach noch vier. Dagegen gab es vor der Überschwemmung 7 Charter Schools, danach 31. Das entspricht Friedmans Theorie. Er schrieb:

³⁸ Brockhaus (2002), S. 403.

³⁹ Klein (2009), S. 15.

"Nur eine Krise – eine tatsächliche oder empfundene – führt zu echtem Wandel. Wenn es zu einer solchen Krise kommt, hängt das weitere Vorgehen von den Ideen ab, die im Umlauf sind. Das ist meiner Ansicht nach unsere Hauptfunktion: Alternativen zur bestehenden Politik zu entwickeln, sie am Leben und verfügbar zu halten, bis das politisch Unmögliche politisch unvermeidlich wird."⁴⁰

Versuche ich, die heutige Wirtschaftskrise unter diesem Gesichtspunkt zu sehen, so ergeben sich zwei Perspektiven.

Die allgemein verbreitete Auffassung ist diese: Die Banker haben sich verzockt, das Finanzsystem steht vor dem Zusammenbruch, der Staat ist gezwungen, mit großen Geldmengen den notleidenden Finanzinstituten auszuhelfen. Dafür müssen nun aber Kontrollen eingebaut werden, damit eine solche Fehlentwicklung sich nie mehr wiederholen kann; der Staat muss Teile des Bankwesens übernehmen und seinen Einfluss ausbauen, die Deregulierung der Wirtschaft muss zurückgefahren werden. Dafür müssen einmalig Opfer gebracht werden, die aber der Sicherung der gemeinsamen Zukunft dienen.

Man könnte die Dinge aber auch ganz anders sehen. Die Finanzinstitute haben die Spekulation auf die Spitze getrieben, den Crash ausgelöst, der als große Flurbereinigung der Finanzwirtschaft wirkt. In der Krise ist der Staat gezwungen, Geld in solcher Menge in die Finanzinstitute investieren, wie sonst nur für große Kriege aufgebracht wird. Der Staat verschuldet sich damit in schwindelnder Höhe, um einen allgemeinen Zusammenbruch der Wirtschaft zu verhindern. Er wird dazu erpresst. Der Geldtransfer stellt eine Vermögensübertragung von der öffentlichen in die private Hand dar, die ohne die Katastrophe nicht durchgesetzt werden könnte. In der Folge wird der hoch verschuldete Staat seine sozialen und andere Ausgaben maximal zurückfahren und diese Aufgaben der Privatwirtschaft übertragen müssen. Das Ergebnis wird nicht eine Stärkung, sondern eine Verminderung des Staates sein, eine Reduktion auf gewisse Ordnungsaufgaben, genau wie die neoliberale Theorie vorschreibt.

Diese Version ist keine Verschwörungstheorie, der auch Naomi Klein nicht anhängt, sondern Nutzung von Katastrophen zur wirtschaftlich-politischen Schocktherapie. Damit wäre auch die Verbindung zum Moment des Schwindels hergestellt. In der Zeit der Katastrophe befinden sich die Menschen in einem traumatischen Schockzustand, einem Schwindelgefühl vergleichbar, in dem sie am ehesten bereit sind, sich dem Angreifer zu unterwerfen und seine Sicht der Dinge zu übernehmen, wenn er die Gunst der Stunde nutzt nach dem Sprichwort: "Man muss das Eisen schmieden, solange es heiß ist."

⁴⁰ ebd., S. 17.

Naomi Klein zitiert ein CIA-Handbuch über spezielle Verhörmethoden, in dem die Technik beschrieben wird, Schockzustände herbeizuführen und zu nutzen:

"Es gibt ein Intervall – das extrem kurz sein kann –, in dem der Atem aussetzt, eine Art psychischer Schock oder eine Lähmung eintritt. Es wird von einem traumatischen oder subtraumatischen Erlebnis verursacht, das sozusagen die dem Verhörten vertraute Welt und auch das Bild seiner selbst in dieser Welt sprengt. Erfahrene Vernehmer erkennen diesen Effekt, wenn er sich einstellt, und wissen, dass in diesem Moment die Quelle für Vorschläge viel offener ist, viel eher kooperieren wird, als unmittelbar vor dem Schockerlebnis."⁴¹

In übertragenem Sinn kann auch eine Wirtschaftskrise –ebenso wie eine Naturkatastrophe oder ein politischer Umsturz – einen kollektiven Schockzustand herbeiführen, in dem eine ganze Bevölkerung für einen historischen Moment das vertraute Bild ihrer Welt und ihrer selbst verliert, für Vorschläge offener ist und sich bereit findet, zu kooperieren.

Genau diese Schockzustände sollen – nach Auffassung von N. Klein – genutzt werden, um neoliberale Wirtschaftsprinzipien durchzusetzen.

Der Schockzustand ist nichts anderes als der akute Höhepunkt von Panik und Depression, der von Katastrophen ausgelöst wird und der Menschen bereit macht, sich der neoliberalen Strategie zu unterwerfen. Dieses Bild ergänzt die These von Sievers, dass Organisationen psychotische Ängste abwehren und Menschen nicht nur von ihrer neurotischen Grundstruktur, sondern auch von der Struktur der Organisation in ihrem Handeln bestimmt werden. Denn in der Katastrophe regredieren Menschen auf eine quasi psychotische Ebene und greifen auf primitive Abwehrformen zurück, um ihre narzisstische Stabilität wieder zu finden. Auch das Bild des Schwindels fügt sich hier ein. Denn der Schwindel entspricht eben jenem Zustand von augenblicklichem Selbstverlust der quasi psychotischen Regression, in der die Angst und Lust der Selbstaufgabe ihren Höhepunkt erreicht und in der Menschen nach einem Halt greifen, auch wenn es der Stock ist, der sie schlägt.

Nun ergibt sich ein Widerspruch: In Zuständen von Desorientierung und Panik verlangen Menschen im Allgemeinen nach Führung und Kontrolle. Sie sind eher bereit, sich einer strengen Führung zu unterwerfen, als nach liberalem Muster die Zügel locker zu lassen und Kontrollen aufzugeben. Demnach wäre in einer Wirtschaftskrise – wie sie sich heute abzeichnet – der Wunsch nach Regu-

⁴¹ ebd., S. 31.

lierung und staatlicher Kontrolle verständlich, Forderungen nach weiterer Deregulierung dagegen paradox.

Aber nur scheinbar. Die neoliberale Theorie ist weit davon entfernt, tolerant und menschenfreundlich zu sein. Im Gegenteil: Die Doktrin der Neoliberalen tritt ebenfalls als strenge Führung auf, denn sie fordert ein ganzes Bündel radikaler Maßnahmen, die den Einzelnen seiner Sicherheit berauben und vor harte Forderungen stellen. Als Beispiel können wir die Maßnahmen der Chicago-Boys in Santiago de Chile nehmen, die sie nach dem Putsch von Pinochet empfohlen haben. Soziale Hilfen, Preiskontrollen, Krankenversorgung werden brutal beschnitten, Arbeiterselbsthilfegruppen zerschlagen, der Markt der Willkür fremder Investoren ausgeliefert. In ruhigen Zeiten würden solche Maßnahmen Widerstand hervorrufen. Im Schockzustand des gewaltsamen Umsturzes sind die Menschen vor Angst gelähmt und desorientiert, führungslos, und finden sich am ehesten bereit, sich dem harten Diktat zu unterwerfen. In der Krise wird der Wohlfahrtsstaat als "weich" erlebt, und das verunsichert. Der neoliberale Kurs dagegen ist hart und grausam und genießt gerade daher Vertrauen, denn die Führung erscheint als konsequent und durchsetzungsfähig.

DeMause erinnert an Ronald Reagan, der in einer Wirtschaftskrise (kleineren Ausmaßes) drastische Kürzungen des Sozialbudgets erließ, Kürzungen der Unterstützung von Familien mit Adoptivkindern, der Schulspeisung, den Essensprogrammen der Kinderhorte, der Hilfsprogramme für misshandelte Kinder. Als in den Medien ständig Nachrichten über hungernde, unversorgte, frierende, kranke und tote Kinder verbreitet wurden, gab es keinen nennenswerten Protest, denn Reagan zeigte sich als Führer, der in harten Zeiten bereit ist, harte Maßnahmen zu treffen.⁴² Gefragt, was er denn nach der Unterzeichnung tun würde, soll er einem Reporter geantwortet haben: "Ich werde ins Freie gehen und die Büsche beschneiden".⁴³ Gerade diese Gleichgültigkeit und dieser Mangel an Empathie scheint den rigorosen Führer auszuzeichnen, dem Menschen sich lieber unterwerfen als einer Person, die menschlich wirkt und als "zu weich" erlebt wird wie etwa Carter.

Es erscheint wie ein Verhängnis, wenn große Gruppen von Menschen offensichtlich immer wieder in die gleichen Katastrophe stürzen, indem sie die Lehren aus ihrem Unglück nur allzu schnell vergessen. Wir könnten uns auch an die Gestalten der griechischen Mythologie erinnern, die Schicksalsmächte Hybris und Nemesis. Das kann uns lehren, dass in verwandelter Gestalt sich gewisse Grundprozesse stets wiederholen: Die Menschen lassen sich zu Hybris und Frevelmut verleiten und werden daraufhin von der Nemesis heimgesucht. Das ist aber zurückzuführen auf das Walten des Zeus, der dadurch die Weltordnung wie-

⁴² deMause (1987), S. 117.

⁴³ ebd., S. 100.

der ins Gleichgewicht zu bringen sucht. Wobei dem blitzeschleudernden Wolkenversammler die göttliche Gerechtigkeit Amoibe am Herzen liegt, aber das Schicksal der Menschen reichlich gleichgültig ist. Das wieder mag uns lehren, dass es wenig Zweck hat, auf das Wohlwollen der Schicksalsmächte zu hoffen, sondern dass wir Menschen mit unseren kleinen Kräften die Sache selber in die Hand nehmen müssen.

Literaturangaben

- Benvenuto, Sergio (2008): Am kritischen Punkt. Die Weltfinanzkrise und die Theorie der komplexen Systeme. *Lettre* 83 (2008), S. 46-50.
- Brockhaus, Gudrun (2002): "Kampf – wie eine Erlösung". Goebbels. Motive der nationalsozialistischen Erlebniswelt. In: Schlösser, Anne-Marie / Gerlach, Alf (Hg.): Gewalt und Zivilisation. (Gießen 2002), S. 399-414.
- DeMause, Lloyd (1987): Reagans Amerika. (Basel / Frankfurt/M. 1987).
- Desmedt, Ludovic (2008): En 1721, Londres victime de la premiere bulle boursiere. *Le Monde*, 26. 9. 2008.
- Freud, Sigmund (1948): Die Widerstände gegen die Psychoanalyse. In: Gesammelte Werke XIV (Frankfurt/M., 1948), S. 99-110.
- Galbraith, John Kenneth (2008): Der große Crash 1929. (München 2008).
- Glagau, Otto (1874): Der Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin. *Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt* (Leipzig 1874).
- Johansen, Erna M. (1978): Betrogene Kinder. Eine Sozialgeschichte der Kindheit (Frankfurt/M. 1978).
- Klein, Naomi (2009): Die Schockstrategie. Der Aufstieg des Katastrophenkapitalismus (Frankfurt/M. 2009).
- Luther, Martin (1898): Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers. (Preußische Haupt=Bibelgesellschaft, Berlin 1898).
- Marx, Karl / Engels, Friedrich (1969): Manifest der Kommunistischen Partei. (Reclam Universal Bibliothek, Stuttgart 1969).
- Piper, Ernst (2009): Der Hassprediger. *Der Tagesspiegel*, Nr. 20161 (1. 2. 2009).
- Prechter, Robert R. (1999): The Wave Principle of Human Social Behavior and the New Science of Socionomics. (New Classics Library, Gainesville 1999).
- Sievers, Burkard (2008): Die psychotische Organisation. Eine sozioanalytische Perspektive. *Psyche*, 62. Jg. (2008), S. 581-602.
- Uchatius, Wolfgang (2008): Das große Geld. *Die Zeit*, Nr. 41 (1. 10. 2008).